

Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung

Band 55

Die Euroregionen im Osten Deutschlands

Herausgegeben von

Karl Eckart und Hartmut Kowalke



Duncker & Humblot · Berlin

Die Euroregionen im Osten Deutschlands

SCHRIFTENREIHE
DER GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHLANDFORSCHUNG
BAND 55

Die Euroregionen im Osten Deutschlands

Herausgegeben von

Karl Eckart und Hartmut Kowalke




Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die **Euroregionen im Osten Deutschlands** / hrsg. von Karl Eckart
und Hartmut Kowalke. – Berlin : Duncker und Humblot, 1997
(Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung ; Bd. 55)
ISBN 3-428-09214-7

Alle Rechte vorbehalten
© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0935-5774
ISBN 3-428-09214-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Karl Eckart	
Einführung	9
Hartmut Kowalke	
Die neuen Euroregionen an der östlichen Außengrenze der Europäischen Union	13
Tomasz Kaczmarek/Tadeusz Strykiewicz	
Die Formen der sozialen und wirtschaftlichen Aktivität im deutsch-polnischen Grenzgebiet	29
Isolde Roch	
Die Grenzregionen des Freistaates Sachsen - Analytische Ausgangssituation, Leitbilder und Ziele der Entwicklungskonzepte, aktueller Stand der grenzübergreifenden Zusammenarbeit	49
Peter Heinrich	
Ausblick auf Veränderung von Landschaft, Verkehrs- und Siedlungsflächen in der Euroregion Neiße	69
Jens Hennig	
Grenzüberschreitende Raumordnung und Regionalplanung aus der Sicht der sächsischen Landesplanung	89
Hans-Joachim Bürkner	
Euroregionen in Mitteleuropa zwischen Globalisierung und Regionalisierung	95
Verfasser und Herausgeber	113

VORWORT

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis der siebenten Tagung der Fachgruppe Geographie und Raumplanung der Gesellschaft für Deutschlandforschung, die am 25. und 26. Oktober 1996 im Landratsamt Bautzen (Sachsen) stattfand. Es war eine Kooperationsveranstaltung der Universität Duisburg (Prof. Dr. Karl Eckart) und der Technischen Universität Dresden (Prof. Dr. Hartmut Kowalke). Traditionsgemäß wurden am ersten Tage des zweitägigen Symposiums Referate vorgetragen und über diese diskutiert. Am zweiten Tage fand eine Exkursion statt, die durch die Euroregion Neiße-Nisa-Nysa führte und die länderspezifischen Unterschiede und Strukturprobleme an den Grenzen Polens, Tschechiens und Deutschlands verdeutlichte.

Die sehr gut besuchte Veranstaltung war wieder einmal ein Beweis für die Notwendigkeit, aktuelle Transformations- und Integrationsprozesse wissenschaftlich zu behandeln und durch Anschauung im Gelände zu verdeutlichen.

Wie bereits in der Vergangenheit, so zeigte sich auch in Bautzen die Notwendigkeit der Einbindung von Theoretikern und Praktikern, von Wissenschaftlern und Verwaltungsbeamten bei der Behandlung der recht umfangreichen und komplizierten Problematik.

Für die Durchführung der Veranstaltung im Landratsamt Bautzen möchten wir uns bei Herrn Landrat H. Gallert recht herzlich bedanken. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle auch bei Herrn Oliver Neuhoff, der diese Publikation in eine druckfertige Vorlage gebracht hat, sowie bei Frau Ulrike Overbeck und Herrn Dipl.-Ing. Harald Krähe, die alle Kartenvorlagen umgezeichnet und reproduktionsfähige Karten erstellt haben.

Karl Eckart Hartmut Kowalke

Karl Eckart

EINFÜHRUNG

Auf dem EU-Gipfel in Essen 1994 wurde eine Strategie der Heranführung der Visegrad-Staaten (Polen, Tschechische Republik, Ungarn, Slowakei) zur Vollmitgliedschaft der EU beschlossen. Zu den untrennbaren Bestandteilen dieser Strategie gehören nicht nur Vertiefung der Beziehungen mit den Institutionen der EU, Vertiefung in den Bereichen Justiz und Inneres, der Rechtsangleichung, der Wettbewerbspolitik, der Kontrolle staatlicher Hilfen, sondern auch die *Regionalentwicklung*.

Schon die Europaabkommen sahen eine Zusammenarbeit zwischen den Assoziierungsländern und der EU bei der Regionalentwicklung im europäischen Einigungsprozeß vor. Große Bedeutung haben dabei die seit 1990 aufgenommenen Kontakte zwischen Städten und Regionen der EU-Mitgliedsstaaten und Mittel- und Osteuropas. Das betrifft besonders die Entwicklung kleinerer und mittlerer Unternehmen, den Tourismus, aber auch Städteplanung und Raumordnung. Es sei nur an die Programme ECOS/ OVERTURE erinnert. Einen ganz besonderen Stellenwert hat dabei die Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die mit den Strukturfonds-Programmen INTERREG und PHARE finanziert wird.

1994 wurde das Phare-Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ins Leben gerufen. Erste konkrete Vorhaben konnten bereits 1995 in Angriff genommen werden. Für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutsch-polnischen Grenze liefen Programme an, die mit 49 Mio. ECU ausgestattet waren. An der deutsch-tschechischen Grenze hatten die dort vorgesehenen Programme ein Volumen von 25 Mio. ECU. Mehr als die Hälfte des Geldes (55%) dient zur Modernisierung der Grenzübergänge¹.

Diese grenzüberschreitende Kooperation wird sicherlich in den nächsten Jahren bei der Heranführung der Reformländer aus Mittel- und Osteuropa an die EU noch wachsen. Die „Heranführungsstrategie“ kann nämlich nur dann erfolgreich sein, wenn neben dem institutionellen und makroökonomischen Bereich *gleichzeitig* auch die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften mit einbezogen werden.

¹EU-Nachrichten Nr. 42 vom 23.Okt. 1996, S. 5.

Man kann sich bei der Ausgestaltung von Euroregionen zwischen den EU-Staaten und Ländern aus Mittel-Ost-Europa (MOE) auf umfangreiche Erfahrungen stützen, die seit Jahren in Westeuropa im Rahmen von Städtepartnerschaften und interregionaler Zusammenarbeit gesammelt wurden. Schon seit 1958 bilden deutsche und niederländische Grenzgebiete zwischen Rhein, Ems und Ijssel eine „Euregio“. Es ist die erste grenzüberschreitende Organisation zur Zusammenarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene in der Europäischen Union. Zu Beginn des europäischen Binnenmarktes hatten bereits 46 Regionen eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Häufig waren historisch gewachsene Städte- und Gemeindepartnerschaften Ausgangspunkt für diese Form transnationaler Zusammenarbeit.

Zwar gibt es zahlreiche Unterschiede zwischen den Euroregionen im Binnenmarkt und den neu entstehenden Euroregionen an der Ostgrenze der EU. Aber es gibt auch gemeinsame Wurzeln und Analogien in der *Motivation* zur Bildung von Euroregionen. „Das zentrale Motiv für die verstärkte Aufnahme grenzüberschreitender Beziehungen bis hin zur handfesten Kooperation lag zumeist im Bewußtsein der eigenen Randlage und im Bestreben, die dadurch bedingten Nachteile zu verringern“².

So gibt es also charakteristische Aufgaben grenzüberschreitender Zusammenarbeit, in der Kommunalentwicklung, in der Verkehrsinfrastruktur, in der Lösung von Umweltschutzproblemen, in der Vernetzung von Technologiezentren, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, um vor allem strukturschwache Gebiete grenzübergreifend zu stärken.

Wenn sich also die Erkenntnis bestätigt, daß europäische Nationalstaaten immer mehr zusammenwachsen, dann werden die Euroregionen an den Grenzen zu den Reformstaaten in den nächsten Jahren eine Schlüsselstellung haben.

Zu der Heranführungsstrategie gehören umfassende Investitionen, um wirtschaftliches Wachstum in diesen Regionen zu erreichen. Wirtschaftliches Wachstum hängt wesentlich von der Verteilung der Produktionsfaktoren im Raum ab. Es gibt aber bekanntlich kein gleichmäßiges Wachstum im Raum, sondern - nach der Theorie der Wachstumspole - nur Wachstumspunkte oder auch regionale Kraftzentren. Im Verlaufe des Entwicklungsprozesses bedeutet das dann, daß intra- und interregional ungleichmäßiges Wachstum eine unvermeidliche Begleiterscheinung und Bedingung des Wachstums selbst ist. Bei der Theorie der *Wachstumspole* geht es um wirtschaftliche Entwicklungen aus den Wirkungen von Schlüsselindustrien. Das sind ja bekanntlich die sogenannten Entwicklungspole.

²Leuthner, R.: Europa der Regionen / Formen der transnationalen Zusammenarbeit von Kommunen
In: Handelsblatt vom 17.10.1991, S. 15.